

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 6. Septbr. 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nachdem der Herr Minister des Innern die Vorbereitung der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten angeordnet hat, werden hiermit die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Zahl der in denselben zu wählenden Wahlmänner, die betreffenden Wahllokale, die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß bezüglich des noch nicht feststehenden Wahltermins weitere Bekanntmachung nachfolgen wird.

Nr.	Wahlbezirke.	Zahl der auf dieselben fallenden Wahlmänner.	Wahlort und Wahllokal.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.
1	Berleburg, Oberstadt, bis incl. Haus der Wittve Schneider (Langes) nebst fürstlicher Mahlmühle und Nebenwohnern, den Einwohnern bei der Karlsburg, vor der Laufe, Hof und Zigeuner-Colonie Altengraben, Laßbruch und Schloßpolizei-bezirk	4	Schulzimmer des Lehrers Turf	Bürgermeister Barth zu Berleburg	Rathsherr Harth zu Berleburg
2	Berleburg, Unterstadt, mit Gunzethal und Freblar	3	Schulzimmer des Lehrers Werthan	Gastwirth und Posthalter Utisch zu Berleburg	Stadtverordn. Kaiser zu Berleburg
3	Laasphe, Oberstadt, mit Laasphehütte	4	Wartesaal im Gerichtsggeb.	Beigeordn. Schuppener zu Laasphe	Stadtverordneter Weil zu Laasphe
4	Laasphe, Unterstadt,	4	Kirchenschule	Bürgermeister Dürr zu Laasphe	Rathsherr Jac. Dürbeck zu Laasphe
5	Elsoff mit Christianseck resp. fürstlicher Hof Christianseck und Alershausen	4	Schulzimmer zu Elsoff	Gerichtstaxator Batta zu Elsoff	Gemeindevorsteher Zacharias zu Elsoff
6	Schwarzenau mit den fürstlichen Etablissements daselbst und Bettelhausen	3	Schulzimmer der 2. Klasse zu Schwarzenau	Gemeindevorsteher Gläser zu Schwarzenau	Lehrer Jacob Bängel zu Schwarzenau
7	Arfeld mit Richstein, Sassenhausen, Weidenhausen und Stünzel	5	Schulzimmer zu Arfeld	Amtsbeigeordneter Hent zu Arfeld	Lehrer Müller zu Arfeld
8	Banfe mit Herbertshausen, sowie den excom. fürstlichen Besitzungen Isenburg und Hof Breidenbach	3	Schule zu Banfe	Amtmann Weiß zu Banfe	Amtsbeigeordn. Frank zu Banfe
9	Fischelbach mit Bernshausen, Heiligenborn, Heffelbach, sowie den excom. fürstlichen Besitzungen Sonderbach und Digröb	4	Schule zu Fischelbach	Pfarrer Wille zu Fischelbach	Lehrer Rabe zu Fischelbach
10	Schloßbezirk Wittgenstein nebst den fürstl. Etablissements Fasanerie, Kunst, Friedrichshammer, Hülschhof, Fognacker, Domaine und Zigeuner-Colonie Saffmannshausen, mit ferner den Gemeinden Puderbach, Niederlaasphe, Kunst, Saffmannshausen, Holzhausen und Bernershausen	4	Wohnung des General-Cassirers Erlenbeck zu Schloß Wittgenstein	Schloßpolizeiverwalter Walle zu Schloß Wittgenstein	General-Cassirer Erlenbeck zu Schloß Wittgenstein
11	Raumland mit Berghausen, Rinthe, Doglar und Hemschar	6	Schulzimmer zu Raumland	Gemeindevorsteher Schneider zu Raumland	Verwalter Dhl zu Raumland
12	Wingeshausen mit Aue und den fürstlichen Etablissements Casimirthal und Paulsgrund	3	Schulzimmer zu Wingeshausen	Gemeindevorsteher Stremmel zu Wingeshausen	Forstverwalter Wetter zu Wingeshausen
13	Birkelbach mit Birkelbach, Bommelsdorf, Balde und dem fürstlichen Etablissement Röspe	3	Schulzimmer zu Birkelbach	Superintendent Pfarrer Göbel zu Birkelbach	Landwirth Ludwig Kaiser zu Birkelbach
14	Erndtebrück mit Schameder und Zinse	5	Schule zu Erndtebrück	Amtmann Schmidt zu Erndtebrück	Amtsbg. C. M. Martin, Erndtebrück
15	Feudingen mit Steinbach und dem fürstlichen Forsthaus Feudingen	4	Schule zu Feudingen	Nendant Weber zu Feudingen	Gemeindevorsteher Bernshausen zu Feudingen
16	Obernborn mit Amtshausen, Weide, Rückershausen, Rüppershausen, Volkholz, Großenbach, Benfe und den fürstlichen Etablissements Ludwigseck, Immergrün und Augustenhof	4	Schule zu Oberndorf	Forstier Bockenroth zu Augustenhof	Gastwirth Hofmann zu Volkholz
17	Girkhausen mit Hof Rehseifen und den Gemeinden Neuaftenberg, Langewiese und Mollseifen	5	Schulzimmer zu Girkhausen	Schulinspector Pfarrer Florin zu Girkhausen	Lehrer Fischer zu Neuaftenberg
18	Schüller mit Rühude und dem fürstl. Hof Homrighausen, sowie den Gemeinden Wemlighausen, Wunderthausen und Diebshausen	5	Schulzimmer zu Schüllerhammer	Forstverwalter Dickel zu Schüllerhammer	Lehrer Hoffmann zu Schüllerhammer

Berleburg, den 26. August 1879.

Der Landrath von Schroetter.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kaiserlichen General-Consulats zu Bukarest vom 12. v. Mts. haben in neuerer Zeit Deutsche Reisende an der Rumänischen Grenze deshalb mehrfach Anstände gefunden, weil sie nicht, wie dies zum Eintritt in Rumänien erforderlich ist, mit Reisepässen, sondern nur mit Paßkarten versehen waren. Dem reisenden Publikum wird daher empfohlen, sich bei etwaigen Reisen nach Rumänien mit Pässen zu versehen.

Berleburg, den 29. August 1879.

Der Landrath.
von Schroetter.

Politische Rundschau.

Im Orient ist die griechische Frage seit Kurzem wieder Gegenstand von Verhandlungen zwischen den beiden unmittelbar dabei beteiligten Mächten. Die türkischen Commissare gaben in der am 31. August abgehaltenen Conferenz die Erklärung ab, daß sie das bekannte Protokoll des Berliner Congresses über die Grenzberichtigung als Grundlage der Verhandlungen annähmen, sich aber weitere Erörterungen, eventuell auch Abänderungen desselben vorbehalten müßten. Die griechischen Commissare erhoben gegen diese Erklärung freilich Einwendungen. Es läßt sich indeß nicht leugnen, daß mit Gewinnung jener Grundlage etwas Wesentliches erreicht ist. Die Pforte hat sich nachgerade darein gefunden, daß sie Griechenland einen Grenzstrich abtreten soll: das ergibt sich auch aus der Thatsache, daß sie den Scheit-el-Islam zu einer Rundgebung veranlaßt hat, worin derselbe „Mildthätigkeit“ gegen den griechischen Nachbarn empfiehlt, sowie, daß sie den Albanesen in Epirus und Thessalien schon für den Fall, daß die Verhältnisse sie zur Auswanderung zwingen sollten, Grund und Boden

in den Nachbarprovinzen hat anbieten lassen. Eine schließliche Verständigung über die neue Grenze ist und bleibt daher, wenn Griechenland auch auf Janina verzichten muß, unter dem gemeinsamen Druck der Großmächte wahrscheinlich.

Mit weit größerer Spannung als auf die griechisch-türkischen Verhandlungen blickt die Welt indeß auf das, was Oesterreich zu thun im Begriffe steht. Ohne Frage hängt die dortige „Kanzlerkrisis“ mit den Schritten zusammen, welche in den entscheidenden Kreisen zur Besetzung des Bezirks von Novibazar beschossen sind. Da Niemand die Folgen des ersten Schrittes in dieser Richtung vorherzusagen vermag, Manches vielmehr darauf hindeutet, daß ein Vordringen der österreichischen Armee nach Süden, der Convention mit der Pforte ungeachtet, das Vorbild zu ernstern Vorgängen sein wird, so ist es ebenso begreiflich, daß Graf Andrassy die Verantwortlichkeit dafür nicht auf sich nehmen, wie daß die Hofpartei die Zwischenzeit benutzen will, um eine vollendete Thatsache zu schaffen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Der Besuch des Grafen Andrassy in Gastein beweist, daß er es für nothwendig gehalten hat, dem Leiter der deutschen Politik beruhigende Versicherungen über die fernere deutschfreundliche Haltung seines Nachfolgers zu geben und zugleich der österreichischen Armee für alle Fälle den Rücken zu decken. Auch ohne die Nachricht, daß Fürst Bismarck den Besuch des Grafen demnächst in Wien erwidern werde, kann man als sicher annehmen, daß Andrassy seinen Zweck vollständig erreicht hat: bildet doch die Ausdehnung der Wachtphäre Oesterreichs nach Südosten einen Lieblingsgedanken des deutschen Reichskanzlers.

Zu den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen haben, nachdem auch die verschiedenen Gruppen der Conservativen mit Wahlaufrufen hervorgetreten sind, nunmehr alle Par-

teien Stellung genommen. Einen sehr günstigen Eindruck macht das Programm der Freiconservativen, mit dessen Inhalt sich die Mitglieder der nationalliberalen Partei fast vollständig einverstanden erklären können, hauptsächlich durch die Entschiedenheit, mit der darin der staatliche Charakter der Schule betont und die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens lediglich auf Grundlage einer Unterordnung aller Staatsbürger und Parteien unter die Gesetze des Landes in Aussicht genommen wird. Selbst der Wahlaufuf der Neconservativen ist so gehalten, daß er eine Verständigung zwischen ihnen und den Nationalliberalen nicht als unmöglich erscheinen läßt. Die Hoffnung, daß es aller Hindernisse ungeachtet doch noch gelingen werde, in der bevorstehenden Session eine große liberal-conservative Mittelpartei zu bilden, in deren Hand die Entscheidung über alle wichtigen Fragen liegen würde, hat sich in Folge dessen wesentlich befestigt, um so mehr, da die von neuconservativer Seite kommende Aufforderung zur Bildung einer conservativen Partei bei den Deutsch- und Alt-Conservativen keine freundliche Aufnahme gefunden hat. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß auch die Regierung noch immer die Bildung einer zwischen den Extremen vermittelnden Partei wünscht, ihre Unterstützung also lieber in einer Verbindung der Conservativen mit den Nationalliberalen, als in einer Verbindung derselben mit dem Centrum gewinnen möchte. Auffallend ist es dagegen, daß die Regierung nach wie vor an dem Sage festhält, es gebe zur Zeit kein anderes Erkennungszeichen für Freunde und Bekämpfer der Regierungspolitik, als: „Schutz der nationalen Arbeit auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege oder die Versperrung dieses Weges!“ Allem Anschein nach wird sich vielmehr die Scheidung der Parteien diesmal je nach deren Stellung zu den Kirchen- und Schulfragen vollziehen. Mehrere hervor-

Die Tochter der Irrsinnigen.

Original-Erzählung

von

Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

Krüger hatte das Schreiben schnell überflogen und prüfte es dann nochmals sorgfältiger, indem er die Umstände abwog und Vergleiche anstellte. „Das Alter stimmt“, murmelte er, „die junge Dame ist auf dem Lande erzogen, . . . Bach, drei hohle Linien vor der Kirche, stimmt auch. — Aber nein, es wäre doch zu sonderbar, zu merkwürdig; . . . ich phantasire!“

Der Doktor lachte hell auf und setzte die Pfeife wieder in Brand.

„Und wenn's nun wirklich zutreffen sollte,“ fuhr er fort, — „dann sage mir noch Einer es gebe keine Romane im Leben! . . . Möglich wär's immerhin; auf alle Fälle kann ich bei meiner Schwester anfragen, was aus besagtem Kinde geworden ist und Fräulein Rifa von der interessanten Entdeckung in Kenntniß setzen . . . Ja, das will ich!“

Da klopfte es, und Studiosus Karl Rosen trat ein.

„Ach, sieh ja, mein junger Nachbar.“

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, daß ich so früh am Tage störe. Gestatten Sie mir eine Frage.“

„Gewiß zwei. Was giebt's!“

„Hat Ihnen eine junge Dame aus dem Pensionate Besuch abgestattet und mitgetheilt, wohin sie sich begeben will, wenn sie Köln verläßt?“

Krüger lächelte. „Sie interessieren sich wohl für die Dame?“

„Weshalb soll ich's läugnen? Ja ihr, Schicksal geht mir nahe. Sagen Sie mir

freundlichst, wenn Sie können, wann das Fräulein abreist.“

„Wann? . . . Richtig, heute schon. Sie theilte mir vorgestern mit, daß sie übermorgen, also heute, mit dem Schnellzug nach Trier abzufahren gedenke. In einer Viertelstunde geht der Zug ab; es schlägt eben neun.“

Karl dankte flüchtig und wollte aus dem Zimmer stürzen als ihn der Doktor zurückhielt. „Sie gehen zur Bahn? Warten Sie einen Augenblick, ich werde Sie begleiten; denn ich habe Ihrer Freundin eine Mittheilung zu machen, die vielleicht von sehr großem Interesse für dieselbe ist.“

Karl zog seine Uhr. „Wir haben keine Minute zu verlieren, sagte er.“

Krüger warf Schlafrock und Schuhe in eine Ecke kleidete sich schnell an und nach wenig Augenblicken eilten Beide dem Centralbahnhof zu. Die Perron-Uhr zeigte neun Uhr und fünfzehn Minuten, als sie dort anlangten, und zu gleicher Zeit verkündete die Glocke die Abfahrt eines Zuges.

Karl stürzte durch den Wartesaal auf den Perron, brach sich gewaltsam Bahn durch die dichte Menschenmenge und erreichte eben den nach Aachen abgehenden Zug, als dieser sich in Bewegung setzte. Er eilte an der Wagenreihe entlang und erblickte Rifa, die tief erröthend und leise erschreckend ihn gewahrte und mit dem Taschentuch ihm Lebewohl zuwinkte. . . Der Zug raste davon.

Krüger war mittlerweile auch hinzugekommen und feuchte.

„Zu spät,“ sagte er.

„Nach Trier, fährt sie?“ fragte Karl; seine Augen waren feucht.

„Ja; hat das Fräulein Ihnen dies nicht mitgetheilt?“

„Nein, Herr Doctor; sie sprach von einer Trennung für immer, was ich natürlich zurückwies.“

„Sie hat ihre Gründe, einweilen von hier zu verschwinden,“ sagte Krüger, mehr zu sich selbst, als zu Karl; „ich kann ihre Handlungsweise nicht tadeln.“

„Oh, — Sie wissen mehr von Rifa: bitte, theilen Sie mir es mit.“

„Wenn die junge Dame sich nicht veranlaßt sah, Sie in ihre Angelegenheiten einzuweihen, so steht auch mir dies Recht nicht zu, mein lieber Freund, zumal da ich ihr Discretion zugesagt habe.“

„Und die wichtige Nachricht, die Sie ihr mittheilen wollten, Herr Doctor, — darf ich diese erfahren?“

„Vielleicht Herr Rosen. Gedulden Sie sich einige Tage, ich werde Erkundigungen einziehen, um mich vergewissern ob meine Vermuthung — denn mehr ist es nicht, — richtig ist oder nicht.“

„Ich werde Rifa schon in Trier zu finden wissen,“ versetzte der Student fest.

„Dann bitte ich Sie, auf alle Fälle Nachricht von mir abzuwarten. Lautet dieselbe für Fräulein von Seydel günstig, so werde ich Ihnen ein Schreiben mitgeben, welches dieselbe mit dem höchsten Interesse lesen wird.“

„Ich verspreche Ihnen, mich Ihrem Wunsche zu fügen und danke Ihnen für die Theilnahme, die Sie meiner Braut schenken.“

„Ist das Fräulein Ihre Braut?“

„Ich darf solche betrachten, wenn warme Zuneigung und der feste Entschluß unwandelbarer Treue das Wesen des Brautstandes bedingen.“

„Ohne Zweifel; denn die äußerlichen Formalitäten, offizielle Verlobungssessen mit dito Karten und Annoncen, haben für mich keinen Werth; sie sind höchstens die materiellen Siegel auf den Bund der Herzen. Dann gratulire ich.“

(Fortsetzung folgt.)

ragende Mitglieder der nationalliberalen Partei, zumal solche, die dem rechten Flügel derselben angehörten, wie die Herren von Sybel, Dr. Wehrenpennig und Dr. Braun sind, dem Beispiele von Bennigsen's gefolgt und haben die Erklärung abgegeben, daß sie ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht wieder annehmen würden.

Am 30. August fand auf der Insel Sylt die feierliche Eröffnung des directen deutsch-norwegischen Kabels durch den Generalpostmeister Dr. Stephan statt, welcher bei dieser Gelegenheit vom Kaiser Wilhelm einen telegraphischen Glückwunsch zu seiner rastlosen Thätigkeit erhielt wurde.

In Oesterreich harret die Kanzlerkrisis noch ihrer definitiven Lösung. Man glaubt indeß, daß der Kaiser die Entscheidung bald nach seiner Rückkehr von den Manövern bei Prag und Bruck, zu denen er sich in Begleitung des Kronprinzen Rudolph begeben, treffen wird. Als Nachfolger des Grafen Andrássy, der sich übrigens bereit erklärt hat, die Geschäfte so lange weiter zu führen, bis einige mit dem Berliner Vertrag zusammenhängende schwelende Fragen erledigt seien, betrachtet man fast allgemein den bisherigen Botschafter in Rom, Baron Haymerle. Eine aus Anlaß der neuen politischen Lage abgehaltene Konferenz von Mitgliedern der österreichischen Verfassungspartei nahm einstimmig eine Resolution an, welche es für nothwendig erklärt, sowohl die staatsrechtlichen Grundlagen des Reiches, wie dessen culturelle und freiheitliche Institutionen aufrecht zu erhalten und die Ordnung im Staatshaushalt durch Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen, hauptsächlich durch möglichste Verminderung des Militärbudgets, herbeizuführen.

Der Krieg der Engländer mit den Zulus scheint wirklich seinem Ende nahe zu sein. Der nach der Heimath zurückgekehrte frühere Obercommissar im Capland, Lord Chelmsford, hat sich wenigstens dahin geäußert, daß der Krieg so gut wie vorüber sei; auch spricht der gegenwärtige Oberbefehlshaber Wolseley Hoffnung auf einen baldigen Frieden aus.

In Frankreich bewegt der Kampf mit dem Klericalismus nach wie vor die Gemüther aufs Lebhafteste. Die Regierung hat sich zwar in den Erwartungen, die sie von den Generalrathen hegte, einigermaßen getäuscht gesehen, da sich 31 derselben gegen, nur 28 für den Artikel 7 des Ferry'schen Gesetzesworts über den Universitäts-Unterricht aussprachen. Trotzdem scheint sie sich durch diesen Mißerfolg nicht einschüchtern lassen zu wollen. Gambetta verlangt in seinem Preßorgane jetzt nur um so entschiedener eine energische Reform des gesammten Schulwesens. Mittlerweise wird der Streit zwischen dem liberal und dem klerical gesinnten Theile der Bevölkerung nachgerade so erbittert, daß man schon von der Möglichkeit eines religiösen Bürgerkrieges zu sprechen anfängt! Die mit den Klericalen verbündeten Legitimisten haben, um den Sturz der Republik herbeizuführen, neuerdings einen Actionsverein gegründet, der im ganzen Lande eine große Sporkasse für die Parteigenossen und zugleich eine besondere Kasse für den „Roy“ einrichten soll. Andererseits machen auch die Radicals der Regierung genug zu schaffen, da sie bei der in Bordeaux stattgehabten Deputirtenwahl dem Verschwörer Blanqui, trotzdem daß derselbe amtlich für nicht wählbar erklärt worden, ihre Stimmen gegeben haben, so daß derselbe mit den republicanischen Candidaten in die engere Wahl kommt.

Rödig Alfons von Spanien hat Arcahon, wo er einige Tage bei seiner Brant zubrachte, wieder verlassen. Wie es heißt, soll die Hochzeit schon im Monat October stattfinden.

Nachdem das Vessier'sche Project einer Durchstechung der Landenge von Panama gescheitert ist, hat der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, General Grant, erklärt, daß er be-

reit sei, den Vorstoß in einer Gesellschaft für den Bau eines Canals durch die Landenge von Nicaragua zu übernehmen: letzterer wird nämlich von den Amerikanern für weit vorthafter gehalten, als der Panamacanal.

Verschiedenes.

— Laasphe. In der vorigen Woche wurde in der Nähe des Forsthauses Augustenhof von dem Förster Bockenroth ein weißer Rabe geschossen. Das Gefieder des Raben ist blendend weiß ohne den geringsten dunkeln Fleck; Füße, Krallen, Schnabel und selbst das Auge ist schneeweiß. Diese gewiß seltene Varietät wurde nach Cassel zum Ausstopfen an den Verein für Vogelkunde übersandt.

— Das „Siegener Volksblatt“ schreibt: Wie zur Zeit der letzten Reichstags-Wahlagitiation der frühere Landrath Herr v. Dörnberg, jetzt Obergerungsrath in Oppeln, durch persönliches Erscheinen sich um ein Mandat hier bewarb — allerdings erfolglos —, hat sich derselbe auch jetzt wieder eingefunden, um als Landtagsabgeordneter zu candidatiren. Ob Herr Dr. Achenbach, unser bisheriger Vertreter im Landtage, Herrn v. Dörnberg das Feld freiwillig überlassen will, wissen wir nicht, so viel ist gewiß, die Sympathien für Herrn Achenbach sind stark abgeschwächt, indem derselbe wenig oder gar nichts für den Kreis gethan haben soll, auch nicht ein einziges Mal vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht erstattet, wie es doch sonst in aller Welt üblich ist. Auch Herr v. Dörnberg hat nur wenig Anhang in unserem Kreise, und so dürfte die Idee, Herrn Dr. Ernst als Landtagsabgeordneten zu wählen, aufzugreifen sein, zumal vielfach ausgesprochen wird, Herrn Dr. Ernst sei bei der letzten Wahlagitiation vielfach Unrecht geschehen.

— Essen, 23. August. Das Programm für die Commission zur Hebung des Handwerks für den Stadt- und Landkreis Essen lautet nach der „Ess. Bztg.“ folgendermaßen. §. 1. Um das immer mehr zurückgehende Handwerk wieder auf die Höhe zu bringen, welche es im allgemeinen Interesse sowohl, wie in dem der Handwerker einnehmen muß, tritt aus der Mitte der Handwerksmeister und der übrigen Eingekesselten des Stadt- und Landkreises Essen eine Commission zusammen. §. 2. Die Hebung des Handwerks soll nur mit solchen Mitteln erstrebt werden, deren Anwendung das Gesamtinteresse nicht schädigt. §. 3. Im Einzelnen werden vorläufig folgende Mittel in Betracht gezogen: a) Gründung von freiwilligen Vereinigungen (Zünften) unter der Maßgabe, daß diesen durch die Gesetzgebung gewisse Rechte in Bezug auf Lehrlings- und Gesellenwesen, Gesellen- und Meister-Prüfungen etc. gegeben werden. b) Regelung des Creditwesens. c) Beseitigung der Uebelstände des heutigen Submissions-Verfahrens. d) Errichtung von Gewerbe-Kammern. e) Verhinderung der Wanderlager und Schleuderverkäufe. f) Förderung von Handwerker-Fortbildungs-Anstalten. g) Gewerbeausstellungen. h) Bildung von Vereinen in der Bürgerschaft zur Unterstützung des soliden Handwerks.

— (Ein russischer Märtyrer.) Die dunkle Kunde von einem russischen Staatsgefangenen, einem Nihilisten, der sich in der Haft in Odesa freiwillig einen äußerst schmerzhaften Flammentod gegeben hätte, ist bereits durch die europäischen Blätter gegangen. Eine hochansehnliche französische Persönlichkeit theilt nun Herrn Sarrey (dem Redacteur des pariser „XIX. Siècle“) folgenden, von ihr als vollkommen glaubwürdig verbürgten Bericht mit, den sie über diese tragische Begebenheit von einem Augenzeugen, einem Russen, erhalten hat. Ein junger Mann, Namens Somoff, befand sich seit einem Jahre in dem Gefängnisse von Odesa. Die Zelle, in die man ihn gesperrt hatte, war so voll von ekelregendem Unrath, daß der Gefangene sicher darin ersticken würde. Als er die Qual nicht mehr aus-

thunenden Offiziere und zuletzt auch die Wärter auf das Inständigste, man möge ihn doch endlich vor seinen Richter stellen, denn er befand sich noch immer nur in Untersuchungshaft. Seine wiederholten Bitten brachten den Oberaufseher außer sich; er verhängte über Somoff eine Leibesstrafe und ließ ihm die Hände mit einem starken Strick über den Rücken binden. Sobald Somoff allein war, richtete er sich auf seiner Pritsche auf, und da er die an der Wand befestigte Petroleumlampe mit den Händen nicht erreichen konnte, riß er mit Hilfe der Zähne das Glas der Lampe herunter und ließ den Brennstoff auf sich herabströmen. Sogleich ergriff das brennende Petroleum seine Kleidung, dann auch seine Haut; Somoff aber, der nicht gerettet sein wollte, stieß nicht einen Schrei aus, und erst als der Geruch des brennenden Fleisches sich durch die Spalten der Gefängnisthür verbreitete und dem im Korridor stehenden Wachposten in die Nase drang, gewahrte man, was geschehen war. Auf den Ruf der Wache eilte der Aufseher mit den Wärtern herbei und fand Somoff wie ein Opfer der Inquisition in hellen Flammen stehend, aber noch immer kein Wort, keine Klage hervorbringend. Der Unglückliche lebte noch 24 Stunden; sein halb verkohlter Körper war nur eine große Wunde. Unter den gräßlichsten Leiden antwortete er noch mit Ruhe und Festigkeit auf die ihm gestellten Fragen. Er wäre, sagte er, stets bereit gewesen, sich dem Urtheile eines Gerichts zu unterwerfen und für seine Ueberzeugung zu leiden; die erniedrigende und unmenschliche Strafe aber, die man über ihn verhängte, hätte er nicht ertragen können. Der unerhörte Muth, mit dem er sich lebendig verbrennen ließ, ohne auch nur einen Klageruf auszusprechen, hatte alle Augenzeugen dieses heldenmüthigen Todes in das höchste Erstaunen versetzt und einer dieser Zeugen schreibt Ihnen die volle Wahrheit seiner Angaben auf seine Ehre versichert.

— Gewissenhaft. Förster: Es klingt zwar sonderbar, aber nichtsdestoweniger habe ich von Montag bis Mittwoch, also in 3 Tagen, 999 Hasen geschossen. Herr: Herr Förster, warum sagen Sie den nicht lieber gleich 1000? Förster: Mein Herr, glauben Sie, daß ich mich wegen eines einzigen Hasen zum Lügner machen werde.

Verein zur Erforschung prähistorischer Denkmale in den Kreisen Siegen, Olpe und Wittgenstein.

So weit aus schriftlichen Urkunden es möglich war, hat man die Geschichte der jetzigen Wohnsitze der Ansassen der Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein klargestellt.

Man kennt von den meisten Zweck und Zeit ihrer Gründung; aber wie sie, insbesondere auch die Edelsitze, an die ersten Kulturstätten sich angeschlossen haben, aus ihnen hervorgegangen sind, kurz die Geschichte der ersten keltischen und germanischen Wohnsitze ist uns noch unbekannt.

Aus dieser Zeit fehlen die geschriebenen Urkunden und nur die Reste der Wohnsitze und die Gräber besagter Völker mahnen uns an längst vergangene Jahrhunderte.

Die alten Ringe, Burgen, Hünenburgen und Steinwälle sind die stummen Zeugen längst vergangenen Lebens auf unsern Bergen: aber sie können sprechen, wenn die Forschung an sie herantritt, wenn wir ihren Bau, ihre Form, ihren Inhalt mit gleichen Erscheinungen der Vorzeit zusammenstellen, wenn wir in ihr Inneres bringen, um die Geräthschaften der Alten, Waffen etc. zu finden, wenn wir sogar in die alten Gräber hinabsteigen, um die Schädel der Uralten messen und vergleichen zu können. Bisher haben solche systematische Nachgrabungen nicht stattgefunden; der Zufall führte meist auf Spuren vergangener Zeiten.

Viele alte Ringe sind schon von der Kultur geebnet; andere, wie der hohe Steinwall auf Hohenfeelbach, fallen kleinlichen öconomischen

Zwecken zum Opfer, werden wegen des Materials geplündert und zerstört.

Noch wenige Jahre und mit trüben Blicken weist des Forschers Auge auf den Trümmern dieser ältesten Burgen und Gottesstätten.

Von den Burgen ist die Kultur allmählig den Gehängen hinab ins Thal gestiegen.

Auf den Bergen muß man daher nach den ältesten Kulturstätten forschen, wobei die Sprache uns zur Hand geht, und von da ab die Terrassen und Thalgehänge untersuchen, wo meist die Sage uns noch den Platz weist, wo alte Gelfitze, Burgen, Waldschmieden und selbst alte Opferstätten, später Kirchen, standen.

Überall regt es sich für anthropologische Forschungen; größere und kleinere Vereine bilden sich, theils selbstständig, theils im Anschluß an große, schon bestehende Vereine, um die engere Heimath zu erforschen und Nichts mehr untergehen zu lassen, was aus Urzeiten zu uns spricht und der Zukunft zeigt, welchen schweren Kampf ums Dasein der Mensch geführt und

wie wir stolz sein können, es bis zu so hoher Kultur gebracht zu haben.

Es dürfte Zeit sein, auch für die Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein einen Verein zu gründen, der den Zweck verfolgt, die ältesten prähistorischen Denkmale aufzusuchen, zu untersuchen und der Zukunft wo möglich zu erhalten. Die Nachwelt wird uns Dank wissen und die kleinen Opfer werden sicherlich sich reichlich lohnen.

Finden wir auch nicht wie Schliemann in den Ruinen Trojas reiche Goldschätze, so ist doch jeder Stein, jedes Gerath, jeder Schädel, der aus der Urzeit zu uns spricht, ein Gegenstand hohen Werthes.

Unterzeichneter erlaubt sich nun alle Freunde anthropologischer Forschungen zu einer Versammlung auf Sonntag den 7. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Locale der Gesellschaft Erholung zu Siegen einzuladen, um den Verein zu constituiren und um die Mittel zu berathen, die den Verein nützlich und lebensfähig machen.

Sollte persönliches Erscheinen nicht möglich sein, so genügt vorab eine schriftliche Beitrittserklärung und ist Unterzeichneter gerne bereit, solche entgegen zu nehmen.

Im benachbarten Kreise Altena existirt bereits ein ähnlicher Verein, er hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt.

Auch der Siegener Verein soll ohne große Opfer der Betheiligten entstehen; er soll sich allmählig entwickeln, später an größere Vereine, wie den Westfälischen und Deutschen, anschließen und zunächst die Trümmer retten, die auf unseren Bergen und an unseren Gehängen vom ersten Menschen sprechen, der vom Hochlande Asiens gegen Westen zog.

Siegen. Th. Hundt, Bergrath.

Personal-Chronik.

Bäcker Adolf Hoffmann zu Banse ist zum Vorsteher dieser Gemeinde und Ackermann Friedrich Göbel daselbst zu dessen Stellvertreter auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Rindviehmarkt auf Leimestruth.

Der diesjährige Rindviehmarkt zu Leimestruth findet am Donnerstag, den 11. Septbr. cr. statt.

Wir ersuchen die Viehbesitzer des Kreises, in ihrem eigenen Interesse, dringend, den Markt auch diesmal recht reichlich beschicken zu wollen, damit er bei dem auswärtigen Publicum recht bekannt wird und damit Kaufliebhaber wissen, daß, was sie auf dem Rindviehmarkt zu Leimestruth erwarten dürfen, auch stets zu finden ist, nämlich „eine große Auswahl Wittgensteiner Gebirgsvieh.“

Berleburg, 7. Aug. 1879.

Der Vereinsvorstand.

In der Zeit vom Samstag, den 20. September, bis Montag, den 29. September d. J., findet in den Räumen der Bürgergesellschaft hier selbst eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse des Kreises Siegen statt.

Die Zahl der Aussteller beträgt 160.

Die Ausstellung ist an den Wochentagen von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachm. dem Besuche geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg.

Mit der Ausstellung ist eine Verloosung von Gegenständen verbunden.

Siegen, 18. Aug. 1879.

Das Ausstellungs-Comite.

K. Dren. C. Th. Fischer. Fr. Hinderthür. Hundt, Bergrath. Landrath Keil. E. Koch. J. Krieger. Gew.-Sch.-Dir. Schröder. G. Steinseifer. H. Winter jr.

Danksagung.

Allen den Verehrten, welche unsern lieben Gatten und Vater Friedrich Dürbeck

so liebevoll zur letzten Ruhestätte geleiteten, besonders dem hiesigen Gesangverein, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Laasphe, 1. Sept. 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich das von meinem seligen Manne seither geführte

Spenglergeschäft

in unveränderter Weise wie bisher fortführen werde, und bitte das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Laasphe, 4. Sept. 1879.

Wittwe Friedrich Dürbeck

Danksagung.

Allen Denen, welche meine liebe Frau zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben, insbesondere dem Gesangverein von Laasphe; ebenso Allen, welche ihr während ihrem Kranklager so innige Theilnahme bewiesen haben, sage ich hiermit im Namen aller Angehörigen meinen tiefgefühltesten Dank.

Berleburg.

Louis Lock.

Loose

zu der von dem Rheinischen Provinzial-Pferdezucht-Verein veranstalteten, am 18., 19. und 20. October zu Köln stattfindenden, Verloosung von Pferden, Equipagen etc., sind vom Vereinssecretär Nilasch, à 3 Mark per Stück, zu beziehen.

Freiw. Feuerwehr.

Sonntag, den 7. Septbr., Morgens $\frac{1}{2}$ Uhr

Übung mit Geräthen in Banse.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Hauptmann Schuppert.

Zur Beförderung von Auswanderern nach Amerika empfiehlt sich der von der Königlich Preussischen Regierung concessionierte Agent

A. Nilasch.

Wir veröffentlichen hiermit, daß wir den Vorstand des hiesigen Kriegervereins wegen der demselben auf dem diesjährigen Kriegerfest von uns zugefügten Beleidigung um Verzeihung bitten.

Laasphe, 5. Sept. 1879.

J. und A. Klein.

Vieh-Markt auf Leimestruth.

Wir machen die Viehbesitzer des Kreises noch besonders darauf aufmerksam, dafür besorgt zu sein, daß sie mit ihrem Vieh recht frühzeitig am Markttage auf Leimestruth eintreffen, weil die auswärtigen Käufer, welche meistens schon am Abend vorher auf Leimestruth ankommen, gern früh kaufen, um an demselben Tage noch nach Hanse reisen zu können.

Berleburg, den 27. August 1879.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins.

Stollwercksche Brustbonbons

à Paquet 50 Pfg.

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblößen, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschendster Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerckschen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Loose

zur Kölner Dombau-Lotterie, Pferde-Lotterie, Soester Gartenbau-Ausstellung bei

A. Nilasch, Berleburg.

Ein seltenes Ereigniss

Ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publicums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Kirby's Naturheilmethode“ erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig umgearbeitete Fabel-Ausgabe kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Befestigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Kirby's Naturheilmethode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Zu haben bei Ernst Schmidt in Laasphe.